

Jazzpodium (DE)

March 2016

Tobias Richtsteig



RE
PRINT



„Es gibt keine Fehler, ich geh jetzt los!“

FRANK WOESTE

Zum ersten Mal stellte Frank Woeste die Musik seines gerade erschienenen Albums „Pocket Rhapsody“ schon vor einem Jahr beim WDR3 Jazzfest im Dortmunder „Domicil“ vor. Allerdings war er dort solo aufgetreten, am großen Steinway-Flügel und mit einem optionalen Fender Rhodes-Piano an der Seite. „Was mich beim Solo-Spielen interessiert, ist das Loslassen“, erzählt der Pianist heute. „Ich schaffe mir erstmal eine Fläche, denn man braucht Zeit, um etwas zu finden. Etwa ein erstes Motiv, das bringt mich dann zum zweiten Motiv, das zum nächsten Motiv. Die Idee ist: es gibt keine Fehler! Ich geh jetzt los!“ So entspann sich damals in Dortmund eine spannende Stunde Musik, denn Frank Woeste ist ein erfahrener Pianist mit de-

taillierter Spielkultur, das heißt: er kann spontan auch komplexe musikalische Ideen umsetzen. In Dortmund hatte er sich vorgenommen, einmal solistische Formen für seine aktuellen Stücke zu finden. Denn die hatte er gerade im Trio mit dem Gitarristen Ben Monder und dem Schlagzeuger Justin Brown eingespielt – mit Gastbeiträgen des Trompeters Ibrahim Maalouf, der Sängerin Youn Sun Nah und der Streicher Sarah Nemtanu und Gregoire Korniluk. Und in dieser fulminanten Besetzung ist sie jetzt endlich auf dem Album „Pocket Rhapsody“ erschienen.

„Die Rhapsodie ist ja eine freie Form in der Klassik, nicht so streng wie die Sonaten-Form zum Bei-

spiel“, erklärt Woeste. Die Klaviervirtuosen des 19. Jahrhunderts (Franz Liszt etwa) ließen ja auch gerne einmal in Improvisationen einfach die Gedanken fließen. Später zur Veröffentlichung notiert nannten sie die Ergebnisse dann Rhapsodie. „Und Freiheit, die wollte ich mir hier auch nehmen. Ich wollte mir nicht verbieten, vielleicht ‘arabisch’ zu klingen, bloß, weil ich kein Araber bin. Nein: Musik ist ‘Free for All’, jeder darf alles benutzen!“

Frank Woeste hat den Spirit der Stadt angenommen, in der er nun schon lange lebt. Nach einem Studienaufenthalt in Boston hatte er seine Ausbildung zum europäischen Jazzmusiker in Paris fortgesetzt und war, weil die Bedingungen so gut waren, einfach nicht mehr nach Deutschland zurück gekehrt. „In Paris leben viele Leute aus den ehemaligen französischen Kolonien, ihre Musik ist überall zu hören und das prägt auch den Jazz, der ja immer schon alles in sich aufgenommen hat, was um ihn war.“ So genannte CrossOver-Projekte, wie Vincent Peirani's Musette- und RockJazz-Adaptionen oder Tigran Hamasyans armenisch-lyrisches Powerplay kommen einfach gut an, wo man die Quellen ihrer Musik kennt. Oder der nähestliche Sound von Ibrahim Maalouf, der die vierteltonigen Skalen des Libanon auf der Trompete realisiert – und in dessen Bandprojekten Woeste schon lange spielt. „Mit der ‘elektrischen’ Band spielen wir nur noch in unbestuhlen Sälen, weil des Musik zum Tanzen ist. Das sind auch oft so 5.000 Leute.“

Maalouf war auch schnell überzeugt, als Gast beim Album seines Keyboarders Woeste mitzuwirken, auf zwei Titeln lassen die beiden Freunde ihrer Spielfreude freien Lauf, treiben ihre Klänge in rockig übersteuerte Bereiche. Mitreißende Tanzmusik.

Auch mit Youn Sun Nah, die das kammermusikalische Lied „The star gazer“ interpretiert, verbindet Woeste eine lange Freundschaft. „Sie hat meine Debüt-CD produziert, für Sony Music Korea. Als ich den Song schrieb, dachte ich gleich, dass sie ihn singen sollte.“ Das sollte die Ausnahme bleiben, denn eigentlich entstand „Pocket Rhapsody“ genau anders herum: In New York hatte Frank Woeste die Grundgerüste seiner Musik mit den beiden Wunschk Musikern Ben Monder und Justin Brown aufgenommen. „Den Musikern, die ich aussuche, mache ich möglichst wenig Vorgaben. Ich vertraue darauf, dass sie etwas beitragen, das meiner Musik entspricht. Und dann kann ich damit arbeiten, sie ggf. etwas bremsen oder herausfordern.“ Zurück in Paris nahm sich der Pianist/Komponist dann Zeit, zu diesen Basis-Tracks weitere Ideen zu entwickeln: hier ein Trompeten-Solo, dort eine Einleitung mit Cello und Violine. Auch dies im Prinzip ein „rhapsodisches“ Verfahren. Und eines, in dem sich Frank Woeste nicht nur als brillanter, einfallsreicher Pianist, sondern auch im Wortsinn als „Komponist“ erweist, also als ein Meister des Zusammen-Setzens von Klängen. Denn diese Rhapsodie ist alles andere als ein spontan zusammen-improvisierter Showcase eines Tasten-hengstes mit Profilneurose. Der Name „Pocket Rhapsody“ weist die Richtung: hier ist auf kompaktem Raum alles an seinem Platz – ohne dabei die Freiheit der musikalischen Gedanken einzuschränken.

Sein Solo-Debüt, das er 2004 für Sony Korea einspielte, ist in Deutschland nicht zu bekommen, überhaupt wurde Frank Woeste hierzulande bislang als „französischer“ Musiker wahrgenommen, besser gesagt: ignoriert. Das dürfte sich nun ändern. „Pocket Rhapsody“ zeigt den in Deutschland geborenen Pianisten mit Wohnort Paris als einen Musiker von Weltformat, seine Heimat: Rock, Weltmusik, Klassik und Jazz.

Text: Tobias Richtsteig
Foto: Morgan Roudaut

CD: Frank Woeste „Pocket Rhapsody“, ACT 9587-2